



Foto: Waicharj/stockadobe.com

politik BLZK

US-Wissenschaftler führen den Anstieg der Bruxismus-Fälle auf Corona-bedingten Stress zurück.

Stressfaktor Corona

Wie sich die Pandemie auf die Zahngesundheit auswirkt

Der Pandemie-Stress hinterlässt deutliche Spuren im Gebiss. Das haben Wissenschaftler im Auftrag der American Dental Association (ADA) herausgefunden.

Je länger die Corona-Krise andauert, desto häufiger treten stressbedingte Symptome wie Abrasionen, frakturierte Zähne, Kiefer- und Kopfschmerzen bei Patienten auf, so das Ergebnis einer Umfrage des „Health Policy Institute“ der ADA. An der Studie beteiligten sich etwa 2 500 US-Zahnärzte.

Bruxismus an der Spitze

Den höchsten Anstieg sehen die amerikanischen Zahnmediziner bei der Prävalenz von Bruxismus. 71,0 Prozent der Umfrageteilnehmer berichten von einer Zunahme gegenüber der Vor-Corona-Zeit. 62,6 Prozent der US-Zahnärzte geben an, dass sie im Laufe der Corona-Krise mehr frakturierte Zähne behandeln mussten. 63,7 Prozent beobachten einen Anstieg bei extrahierten Zähnen. Und 62,3 Prozent schildern mehr schmerzhaft Beschwerden der Kaumuskulatur und Kiefergelenke sowie Kopfschmerzen bei ihren Patienten („Temporomandibular disorders“).

„Unsere Umfragen dienen als Barometer für Pandemie-Stress“, sagt Marko Vujicic, Ph.D., Chefökonom und Vizepräsident des ADA-Forschungsinstituts Health Policy Institute. „Der Anstieg im Laufe der Zeit deutet darauf hin, dass stressbedingte Symptome seit dem Beginn von Covid-19 wesentlich häufiger geworden sind.“ Im Herbst 2020 hatten knapp 60 Prozent der von der ADA befragten Zahnärzte eine Zunahme beobachtet.

Dieses Phänomen deckt sich mit Erkenntnissen der Bundeszahnärztekammer. „Klinische Beobachtungen zahlreicher Kolleginnen und Kollegen in Deutschland weisen ebenfalls auf die deutliche Zunahme von Symptomen und Folgen von Bruxismus hin. Es ist zu vermuten und kausal erklärbar, dass der pandemiebedingte Stress der letzten Monate Bruxismus ausgelöst oder verstärkt hat – und auch Auswirkungen auf die Mundgesundheit besitzt“, erklärt der Vizepräsident der Bundeszahnärztekammer, Prof. Dr. Dietmar Oesterreich.

Frühzeitige Warnung aus Bayern

Vor den negativen Folgen abgesagter Kontrolltermine hatten bereits nach der

ersten Corona-Welle die bayerischen Zahnärzte gewarnt. Der Präsident der Bayerischen Landeszahnärztekammer und Vorsitzende des Vorstands der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns, Christian Berger, geht inzwischen davon aus, dass manche Patienten länger als ein Jahr nicht beim Zahnarzt waren.

In einer Presseinformation der KZVB zum „Tag des Zahnschmerzes“ betonte er: „Karies macht keine Pause. Wir raten allen Patientinnen und Patienten, die regelmäßige Vorsorgeuntersuchung beim Zahnarzt durchführen zu lassen. Es wäre bedauerlich, wenn sich die Mundgesundheit der bayerischen Bevölkerung aufgrund der Pandemie dauerhaft verschlechtert. Aufgrund des hohen Niveaus unserer Schutz- und Hygienemaßnahmen besteht beim Zahnarztbesuch kein erhöhtes Infektionsrisiko. Es gibt also keinen Grund, einen Zahnarztbesuch aufzuschieben. Zahnerkrankungen sind nicht nur schmerzhaft, sie können auch teuer werden. Wenn Karies und Parodontitis nicht rechtzeitig erkannt und behandelt werden, können sie zu Zahnverlusten führen. Und Zahnersatz ist meistens mit einer finanziellen Eigenbeteiligung des Patienten verbunden.“

Thomas A. Seehuber